

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 4 (1911)  
**Heft:** 6

**Rubrik:** Unsere Bewegung  
**Autor:** [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

einbildeten, daß sie mit der Zeit schon zusammen passen würden! Bewußt beiden in den Fällen, in denen beide ohne Absicht einander die eheliche Treue zu bewahren, nur einen Scheinbund fürs Leben schlossen, d. h. einen Bund zur Erreichung irgend eines Sonderzweckes, der mit der Liebe nichts zu tun hatte (und derartige Fälle kommen meistens in den besseren Kreisen vor)!

Bewußt dem einen, unbewußt dem andern, kommt natürlich auch vor, aber fast in jedem Fall bedeutet oder ist das Nichtzusammenpassen und Sichdochheiraten schon Ehebruch!

Der Ehebruch sollte nie dem einen allein zur Last gelegt werden! Ist der eine Teil schuldig, so ist es auch der andere, denn die Natur die Gabe des Eiferskenntnisses bescheert hat, sei es auch nur insofern, daß auch er, der andere Teil, sich geirrt hatte! In Wirklichkeit ist aber keiner von beiden schuldig, denn „Irren ist menschlich“ und das gilt für beide!

Die Folgen des Sichgeirrthabens, brav, züchtig und entsagend (nach den Wünschen der „Gesellschaft“) zu ertragen, ist nur wenigen möglich, und selbst das Scheinbarertragen will nicht jedem gelingen!

„Die Ehe soll heilig sein!“ so sagt die „Gesellschaft“! Ich sage: „Die Ehe ohne Liebe ist nicht heilig, kann nicht heilig sein, wohl aber die Liebe ohne Ehe! Die Liebe ohne Ehe ist heilig, heiliger als die Liebe, die sich vor dem Altar hat sanktionieren, von dem Standesbeamten hat buchen lassen, denn die Liebe ist das Schönste was die Natur gegeben hat; die Liebe ist Natur, reine Natur, — die Ehe in ihrer heutigen Form, bedeutet dem größeren Teil der menschlichen Gesellschaft nur Unglück.

Es gibt einige wenige Musterchen und sie werden wohl auch (wenn sie Musterchen waren) Musterchen bleiben. Liebe und Treue bis zum Grabe, bis zur Urne; Liebe und Treue trotz aller Schicksalsschläge, erhöht, gestärkt durch alle Schicksalsschläge — solche Ehen sind aber eben nur Muster! — Wem erlaubt das Geschick, sie nachzuhören? Sind sie nicht für die meisten von uns gegen Nachahmung geschützt? Wir anderen sind vielleicht verdammt, menschlich zu irren, während ihnen, den Mustermenschen das Glück beschieden war, ist und sein wird, unmenschlich oder übermenschlich nicht zu irren! — Und wäre denn die Liebe auch dieser Mustermenschen, nicht ohne den Ehetontrakt mindestens so heilig oder gar noch heiliger, die Treue ohne den Ehezwang weit, weit idealer, echter, natürlicher?

Und nun — was tun? Man kümmere sich nicht um die Vorurteile der Gesellschaft, riskiere keine unheilige Ehe, begnüge sich mit der heiligen Liebe, ohne Kontrakt, ohne Zwang, der Heuchelei der „Gesellschaft“ zum Trotz, der Wahrheit, sich selbst und dem Gegenstand seiner Liebe zum Nutz!

Ehe ohne Liebe = Ehebruch  
Liebe ohne Ehe = Liebe!  
Louis Lippmann

— Der Betarenstiel. Wie uns berichtet wurde, bedrohen die Behörden auf Anordnung des Kultusministers Graf Zichy den Galilei-Verein (Akademischer Studentenverein „Galilei“) in Budapest mit Auflösung. Der Galilei-Kör hat eine rege geistige Agitation entfaltet unter Stu-

denten sowohl wie unter Arbeitern, er hat zahlreiche Vorträge und Lehrkurse veranstaltet zur Verbreitung und Popularisierung der Wissenschaften in diesem heiligen Lande Marias. Derjelbe Betarenstiel, der die freie Lehrervereinigung vertreten hat, möchte nun das Freidenkerthum ebenfalls niederreiten. Vor einer Woche haben zwei „Adels-Herren“ einen Führer der Bauernpartei in seiner Wohnung meuchlerisch ermordet. Diese Symptome geben zu denken. Geht Ungarn dem finsternen Mittelalter entgegen? Und schämen sich nicht gewisse „liberal“ sich nennende Kapazitäten Ungarns dem Betarenstiel des Unterrichts-Reforts (Barkoczy-Zichy) Unterstützung noch zu gewähren?

\* \* \*

— Ein „katholisches Fischversandhaus“ in Hamburg empfiehlt Bratheringe, Senfheringe, Ale, Heringssalat, Bismarckheringe, &c. mit der Bitte um Weiterempfehlung im katholischen „Glaubenskreise“. In Regensburg existiert eine „römisch-katholische Vereinigung zur Verbesserung der Ziegengenossenschaft“. Ebenfalls dort wurden Bäcker- und Mezgerkurse für katholische Bauernsöhne eingerichtet. Also „katholische“ Senfheringe, „katholischer“ Heringssalat, „katholische“ Ziegengenossenschaft, „katholische“ Wissenschaften, katholischer Wims-Wamis es muß wirklich ein katholischer Magen sein, der all das verdauen kann.

\* \* \*

— Nach einer zuverlässigen Statistik arbeitet die Heilsarmee mit 8574 Corps und Vorposten, welche sich auf 56 Länder und Kolonien verteilen. Ihre „Lehre“ wird in 32 verschiedenen Sprachen gepredigt, 73 Zeitschriften und Zeitungen besitzt sie mit einer Auflage von 1,083,966 Exemplaren. Sie verfügt über 16,244 Offiziere, welche von 56,867 Lokaloffizieren unterstützt, daneben hat sie 6269 Angestellte ohne Offiziersrang und 21,681 unbesoldete Musikanter. In der Schweiz hatte sie im Jahre 1909 116 Corps, 140 Vorposten mit 371 Offizieren und rund 5000 eingeschriebene Mitglieder. „Kriegsruf“ und „Cri de Guerre“ erscheinen in der Gesamtauflage von 31,240 Exemplaren.

## Unsere Bewegung.

### Delegiertentag des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes.

Am 14. Mai vormittags 10 Uhr tagte die diesjährige Delegiertenversammlung des „Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes“, im Volkshaus Zürich III. Der Präsident der Zürcher Sektion, Gesinnungsfreund Bonnet begrüßte die Anwesenden im Namen des Freidenkervereins Zürich. Nachdem wurde zur Tagesordnung geschritten und das Tagesbureau gewählt. Der Tagespräsident Leo Wulfsohn eröffnete die Versammlung und erzielte den Sektionsdelegierten das Wort. Aus den Berichten der Sektionsdelegierten war zu erkennen, wie schwer und opferfordernd die Propaganda für unsere Sache noch ist; es war aber auch zu erkennen, wie ausdrücklich, fest und mit Liebe und Vertrauen zur Idee unsere Gesinnungsfreunde in einzelnen rückständigen Gegenden der Schweiz, ihre Aufklärungsarbeit verrichten. Dieser opferwilligen Arbeit ist es zu danken, daß das Freidenkerthum bereits in allen Teilen des Landes ihre Pioniere und Freunde hat. Unter anderem folgte dann der Antrag des Zentralvor-

standes des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes bezüglich des Organes, der dahin lautete, den „Freidenker“ eingehen zu lassen. Der Antrag wurde begründet mit dem Hinweis auf die finanzielle Lage. Der Bund ist gezwungen das Blatt eingehen zu lassen, und das Verlagsrecht zu verkaufen um die Scharte auszuweichen zu können. Da zugleich die günstige Offerte einer Genossenschaft vorlag, beantragte der Zentralvorstand das Verlagsrecht an diese zu verkaufen. Nach eingehender Diskussion wurden die Anträge des Vorstandes einstimmig angenommen. Abends 5 Uhr wurde die Delegiertenversammlung geschlossen und arbeitslustig, begeistert zerstreuten sich unsere Kämpfen um neue Freunde zu werden.

\* \* \*

**Außerordentliche General-Versammlung der „Freidenker-Genossenschaft“.** Sonntag den 14. Mai gleich nach der Delegiertenversammlung fand die außerordentliche Generalversammlung der „Freidenker-Genossenschaft der deutschen Schweiz“ statt. Nach Erledigung der Neuwahlen wurde beschlossen, Anteilscheine à 5 Fr. und Obligationen à 100 Fr. auszugeben. Das aufzubringende Kapital soll die Herausgabe des „Freidenkers“ sichern. Opferfreudige Genossen waren es, die sich bemühten, der Freidenkerbewegung einen Dienst zu erweisen. Das Blatt soll nun 8 seitig und besser ausgestattet erscheinen. Beschlossen wurde, an alljene Gesinnungsfreunde zu appellieren, die Zeit haben und in der Lage sind unsere Anteilscheine zu verbreiten resp. solche zu zeichnen. Unsere Genossenschaft ist keine gewinnbringende, und hat nur zum Zweck, die Propaganda des freien Gedankens sicherer und erfolgreicher zu fördern. Nach erfolgter Einzeichnung einer weiteren ansehnlichen Zahl Genossen wurde die Versammlung geschlossen. Anteilscheine à 5 Fr. und Obligationen à 100 Fr. können beim Präsidenten Ferdinand Bonnet, Stationstrasse 19, Zürich III, bezogen werden.

\* \* \*

**Freidenkerverein St. Gallen.** Nachdem die Delegiertenversammlung in Zürich den Anwesenden den zeitgemäßen Wunsch überbunden hat, von den Vorgängen im Vereinsleben etwas mehr in unserm Organ, dem „Freidenker“ zu veröffentlichen, wagen wir mit einem kurzen Berichte uns vorzustellen. Trotz allen Anfechtungen und Höhungen von verschiedenen Seiten, lebt und gedeiht unser Verein. Zu Anfang des Jahres 1910 betrug die Mitgliederzahl gegen 100; nach vorgenommener Säuberung des Beizens von der Spree verblieben noch 60. Groß war die Zahl der Restanten, was der Kasse oftmals Schwierigkeiten bereitete. Aber unser früherer Präsident in Verbindung mit dem unermüdlichen Kassier scheut keinen Weg und kassiert persönlich die Beiträge von säumigen Mitgliedern ein. So war es dem Verein nach und nach möglich, seinen Verbindlichkeiten gerecht zu werden. Ein Konto von über 200 Fr. an die Zentralstelle wurde im Laufe eines Jahres beinahe gänzlich abgetragen, obwohl im gleichen Zeitraum noch Vortragsdefizite in gleicher Höhe zu tilgen waren. Der Versammlungsbesuch sollte ein besserer sein; mit der Bezahlung der Beiträge allein ist keinem Verein gebient. Legen unsere Mitglieder den Veranstaltungen des Vereins vermehrtes Interesse bei, könnte auch mehr geboten werden. Wir haben Mitglieder in den eigenen

Reihen, die gerne geneigt wären, dann und wann eine Versammlung interessanter zu gestalten, sofern der Besuch einen regerer wäre. Vom demnächstigen Vortrage Hoffmann erwarten wir einen günstigen Vereinsaufführung. Obwohl die bisherigen Vorträge der Kasse und einzelnen Mitgliedern meistens große finanzielle Opfer auferlegt, an welchen leichter oftmals verzagen wollten, glückte es immer wieder, das Vereinschiffchen in sicherer Fahrwasser zu lenken. Diese Vorträge stehen in keinem Verhältnis zu den jeweiligen Erfolgen, weshalb auch in Zukunft nur mit äußerster Reserve zu solchen Veranstaltungen geschritten werden soll. Sind wir einmal im Besitz eigenen baren Geldes, wird die Beschaffung einer geeigneten Bibliothek ein erstes Ziel sein.

Ein neu geschaffenes Institut unseres Vereins bildet die Spar- und Hülfskasse, die sich bestens eingelebt hat. Im August 1910 ins Leben gerufen, hat diese Kasse bei einem wöchentlichen Beitrag von wenigstens 20 Frs. heute bereits 150 Fr. zinsstragend angelegt. Der Zins dieser Einlagen und eventuelle Schenkungen werden dazu verwendet, bedrängten Mitgliedern aus größter Bedrängnis zu helfen. Im weiteren kann dieser Fonds zu Bildungszwecken verwendet werden. Ein europäisches Mitglied hat der Kasse das ganze Betriebsniss von 20 Fr., ein freiwillig ausgetretener sogar 35 Fr. dem Hülfsfond vermacht. Dank den gütigen Spendern. Daneben können aus der Sparkasse auch Darlehen erhoben werden. Einleger sind derzeit 20.

Mit froher Zuversicht blicken wir in die Zukunft, mit dem Bewußtsein, einer edlen Sache zu dienen; wir laden daher alle Mitglieder ein, sich enger um unsere Kommission zu scharen, nur so wird es möglich sein, dem Verein nach innen und außen gerecht zu werden.

Sch.

### Bücher-Besprechungen.

**Illustrierte Religions- und Sittengeschichte aller Zeiten und Völker** von Dr. Otto Henne am Rhyn. 271 Seiten. Octav. Mit 10 Tafeln, 154 Texttafeln und dem Bilde des Verfassers. Buchschmuck und Einband von Professor Paul Lang in Stuttgart. Geheftet Mf. 3.—, elegant gebunden Mf. 4.—. Verlag von Strecker und Schröder in Stuttgart.

Schon immer bringen die Menschen den Fragen über Religion und Sitten das größte Interesse entgegen. Dies ist begreiflich, denn sie begleiten und beherrschen den Menschen durch das ganze Leben. Der Mensch glaubt sich der einen so wenig wie der anderen entziehen zu dürfen und zu können. Aus beiden, der Religion und der Sitten, entwickeln sich die sittlichen Begriffe „gut“ und „böse“. Der Mensch ist noch niemals „jeneis von Gut und Böse“ gewesen; nur hat er es sich anders ausgesetzt als sein Nachbar. Gut ist für den noch unakultivierten, ungefeiteten Menschen, was ihm nützlich, böse was ihm schädlich ist, wenn es auch für den Nachsten das gerade Gegenteil bedeutet. Es bedarf und bedarf noch heute einer langen Entwicklung, um für das, was gut oder böse ist, allgemein anerkannte Gelege zu finden.

Der Titel des Buches: „Religions- und Sittengeschichte aller Zeiten, aller Völker“ gibt ein großes Ver sprechen. Dieses einzuhören ist bei dem geringen Umfang des Buches (271 Seiten) unmöglich. Wohl aber versteht es der Autor die Religions- und Sittengeschichte — ohne Verfälschung der Entwicklung von Gesellschaft und Staat — in ganz kurzen Zügen, sozusagen in Rückschalen darzustellen. Der Verfasser führt uns in den religiösen und sittlichen Entwicklungsang zuerst der Völker unentwickelter oder zerstörter Kultur, der Völker Afrikas, des indo-pazifischen Gebietes, der Arktis und der Urvölker des Neuen Welt. Daran reihen sich die Religions- und Sittengeschichte der Kulturvölker Ostasiens und des Buddhismus. Wir durchwandeln die Jahrtausende indischer, chinesischer und japanischer Vergangenheit, um schließlich Umstötz zu halten in Hindustan und seinem Archipel und bei den Söhnen des Dalai-Lama. Es folgt die Religions- und Sittengeschichte der Völker des Westens der Alten Welt in heidnischer Zeit, Israel und Ajjur, die punischen Völker, Iren und Euren, das Reich der Pharaonen, Hellas und Rom, dann die

Kelten, Deutschen, Skandinavier und Slaven. Der höchste Entwicklungsform der religiösen Kulte, dem Monotheismus, ist der letzte Teil des bedeutungsvollen Buches gewidmet: Israel, das ältere Christentum, Mohammed und sein Werk, endlich die christliche Neuzeit treten Phasen für Phasen vor das Auge des hochberührten Lesers.

Fürwahr ein Riesenstoff, den einigermaßen zu behandeln, in einem so kleinen Büchlein, es großer Kunst und Geschicklichkeit bedarf. Gelobt kann die klare und übersichtliche Diction werden; die historisch-nackten Tatsachen sind durch viele markante Bemerkungen durch den Autor gaudientlich verbunden, sodass die Lektüre des Buches zum Genuss wird.

Wer über Religions- und Sittengeschichte schreibt, wird nie seine persönliche Stellungnahme zu den einschlägigen Fragen — den erstensten fürs Menschenherz — verleugnen können. Und Dr. Henne am Rhyn definiert seine Überzeugung mit oft drastischer Redewucht. Aber gleichwohl wirken seine Sentenzen nicht verlesen. Man wird in ihm vielleicht den Gegner, nicht aber den Feind erblicken und sich richtig verstehen zu den nämlichen Gedanken definieren, die er seinem ernst-geistvollen Volde beige schrieben: Freier Glaube, gute Sitten!

\* \* \*

**Arbeitschule, Arbeitsprinzip und Arbeitsmethode.** Zweite verbesserte Auflage von: Der Arbeitsunterricht, eine soziale und pädagogische Notwendigkeit, zugleich eine Kritik der gegen ihn erhobenen Einwände. Von Robert Seidel, Privatdozent der Pädagogik am eidgen. Polytechnikum und an der Universität in Zürich. (XII, 130 Seiten, 8°) Zürich 1910. Verlag: Art. Institut Orell Füssli. Fr. 2.—.

Sozialpädagog! Zukunftspädagog! So tönt es heute aller Orten. Sozialpädagog und Zukunftspädagog — das sind heute die Standarten aller ersten Vertreter einer gründlichen pädagogischen Reform, es sind Schlagworte im Kampfe um eine menschliche Erziehung und um einen naturgemäßen Unterricht.

Ganz anders vor einem Vierteljahrhundert! Da war

der Markt erfüllt vom Zelbstschrei der Herbartischen Schule,

da wollte das pädagogische Forum nichts von Sozialpädagogik hören.

In jener Zeit einer ausgeschlängelten, ausgefahrenen alten Pädagogik erschien eine neue, lebensfrische soziale und Zukunftspädagogik in Robert Seidels Werk: „Der Arbeitsunterricht, eine soziale und pädagogische Notwendigkeit“. Es ist höchst bemerkenswert, dass diese neue Pädagogik der Arbeit nicht bei einem pädagogischen Fachverlag herauskam, sondern bei einem Verleger sozialwissenschaftlicher Werke. Trotz der höchst ungünstigen pädagogischen Strömung jener Zeit, wurde Seidels Buch in Deutschland, Österreich und der Schweiz, in Frankreich, Italien und Amerika als bahnbrechend und epochenmachend begrüßt.

Dieses Buch liegt nun auf vielseitigen Wunsch in einer neuen und verbesserten Auflage vor. Es wird jetzt, nach 25 Jahren, eine begeisterte Aufnahme bei allen denen finden, die überzeugt sind, dass Unterricht und Erziehung sozial gerichtet werden müssen, und die nach dem Grundstein dieser neuen Richtung suchen. Das Buch wird aber auch allen denen ein hochwillkommener Freund und Führer sein, die vom rein pädagogischen Standpunkt aus eine Erneuerung und Vertiefung des erzieherischen und bildenden Problems verlangen. Ferner wird das Buch allen denen Stärkung und Trost, Freude und Zuversicht bringen, die für die Arbeitschule und das Arbeitsprinzip wirken und streben. Und schließlich wird das Buch frische Lust und neues Interesse an der großen Kulturfrage der Jugendziehung bei allen denen erwecken, die von der gewöhnlichen, beschränkten schul- und fachmännischen Behandlung der Unterrichts- und Erziehungsfragen abgelenkt worden sind.

Robert Seidel betrachtet das Schulwesen als einen Teil des Sozial- und Staatswesens, und er behandelt daher das Erziehungsproblem immer im Zusammenhang mit dem sozialen und politischen Problem. Durch diese sozial-politische Behandlung gewinnen die Schulfragen für jedenmann erst Leben, Interesse und Bedeutung. Der Verfasser beherrscht das soziale, politische und pädagogische Problem gleich gründlich. Da er außerdem vorzüglich darzustellen versteht und einen guten Styl schreibt, so gefällt er uns, so erwärmt er uns, so überzeugt er uns und öffnet uns den Blick in eine ganz neue und schönere Welt der Jugendbildung und Judentziehung. — Wir empfehlen Seidels Schrift jedem Mann und jeder Frau, besonders aber jedem Schulfreund und Volkserzieher aufs wärmste.

\* \* \*

**Drei Aufsätze über den Keplerbund.** Von Prof. Dr. A. Hansen. Frankfurt a. M. 1911. Neuer Frankfurter Verlag. Preis 40 Pf.

In drei Aufsätzen „Der Keplerbund und seine Leiter“, „Eine Instanz der Wahrheit für das deutsche Volk“ und „Naturwissenschaft und Keplerbund“ zeigt der Gießener Botaniker das wahre Geist des Keplerbundes und seiner Leiter. Mit erfreulicher Klarheit und logischer Schärfe wird die vom Bunde gelegnete Verquälzung von Christentum und Naturwissenschaft in zahlreichen Aussprüchen des Bundesleiter nachgewiesen und gezeigt, wie „die Förderung der Naturerkennnis unseres Volkes“ in Wahrheit bestossen ist. Für wissenschaftlich interessierte aber auch

für ehrlich religiöse Menschen erweist das Heftchen unwiderleglich die Behauptung des Verfassers: Durch die Bestrebungen Denners und seines Bundes kommen wir nicht zurück zur Frömmigkeit, etwa in Goethes Sinne, sondern nur zu dem unglaublichen Unzug und Unsinne einer konfessionellen Naturwissenschaft.

### Eingegangene Bücher.

Besprechung vorbehalten. Die mit \* versehenen Bücher sind zur Besprechung vorgesehen. Sämtliche hier erwähnte Bilder und Broschüren können durch das Sekretariat des Deutsch-Schweiz. Freibundes, Zürich 1, bezogen werden.

**R. de Marmande. Le cléricalisme au Canada.** Librairie Critique Emile Nourry, 62, rue des écoles, Paris Ve. 1 vol. de 204 p. imp. sur vergé, frs. 2.50. (No. 46-46 de la Bibliothèque de la Critique religieuse.)

\* H. Tutor. **Wille und Charakter unter dem Einflusse der Erziehung.** Leipzig. Verlag von Max Spohr (Ferd. Spohr). 1911.

**Sonnenstrahlen.** Bundesorgan des Freimaurerbundes „Zur aufgehenden Sonne“, Nürnberg. 4. Jahrg. Nr. 10. Preis inklusive Zustellung Fr. 2.50 pro Quartal.

\* Erich Westermann. **Kurze Skizze der Wahrheiten des Menschen.** Leipzig. Verlag von Otto Lobeck. 1911.

**Karl Gri. Die Annahmen der Frauenbewegung.** Halle a. Saale. Verlag Karl Marhold. 1911. Fr. 2.50.

**Dr. Wilh. Gerling. Leben und Wirken der Frau Hedwig Heinrich-Wilhelmi.** München. Verlag des Deutschen Freibundes. 1910.

\* Gustav Störring, Prof. Dr. phil. & med. **Die Hebel der sittlichen Entwicklung der Jugend.** Leipzig 1911. Verlag Engelmann.

Robert Seidel, Privatdozent der Pädagogik. **Die Schule der Zukunft eine Arbeitschule.** Zürich. Verlag Orell Füssli.

\* Herm. Gorler. **Der historische Materialismus.** Neue Auflage. Stuttgart. Verlag Diets.

\* Theob. Biegler, Prof. Dr. **Geschichte der Pädagogik.** 3. Auflage. München. Verlag Beck.

\* Heinrich Schulz. **Sozialdemokratie u. Schule.** Leipziger Buchdruckerei A.-G.

Emil Eichler. **2 X 2 = 4.** Dresden. Verlag Kaden.

### Briefkasten der Redaktion.

**Baden.** B. R. Wir erwarten Ihre Korrespondenz und wünschen Ihnen viel Glück zur Propagandaarbeit.

**Aarau.** Z. D. Nur nicht verzagen. Großartige „Herrlichkeiten“ haben sich gesträubt gegen unsere Bestrebungen. „Der Hund bellt, die Karawane schreitet.“ Gruß.

**Chur.** H. Z. Gewiss, wir berücksichtigen die speziellen Verhältnisse. Aber wollen Sie uns ausführliche Korrespondenz zuschicken, und so wird auch Ihr Heimatsonntags bekannt“ werden. Mit freundl. Gruß.

**Solothurn.** Lehrer. Folgt sobald als möglich.

**Schwyz.** Dr. med. Ebenfalls.

— u. —. Sozialpädagogik folgt später.

**Martinovics & Kazinczy.** 1. Wir nehmen Ihre Berichte gerne entgegen, ob sie Schulfragen oder soziale Verhältnisse behandeln — alles gleich, alles willkommen. 2. Wir würdigen vollständig die kritische Lage. Allein, gerade darum muss man stark sein. Wo der größte Druck ist, müssen die Helden hervorgehen.

**Hassy.** Noch nicht.

**Capetown.** Post erhalten. Gruß.

**Um Irrtümern vorzubeugen, ersuchen wir unsere verehrlichen Abonnenten, bei Adressenänderungen nicht nur die neue, sondern auch die frühere Adresse anzugeben, da wir von der Juli-Nummer an die Zeitung per Privat-Adresse zusenden werden.**

**Expedition des „Freidenker“.**

Verantwortlich: Redaktionskommission des Genossenschaftsverbandes, Zürich.

Druck v. M. Vollenweider-Gubler, Zürich 3, Traugottstr. 9.